[s.n.]

Autor(en): **Lindi [Lindegger, Albert]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Du, säg schnäll, wie gseht Di Maa us?»

Lindi

«Soo darf ich Sie nid inelah!»

«So — und wenn si mich uf em Stürbüro soo händ useglah?!»

Stärker als der Tod

Humoreske v. Soschtenko, übersetzt v. O. F.

Auf die besitzende Klasse, die sogenannten Kapitalisten, und andere neuzeitliche Reichen, braucht man wirklich nicht neidisch zu sein, die haben es schwer im Leben. Wenn man nur bedenkt, welche Menge unnötiger Erlebnisse ihnen im Zusammenhang mit ihren Schätzen zustößt! Lebenslänglich sind sie dazu verurteilt, auf ihr Hab und Gut acht zu geben, es zu verheimlichen, darum zu zittern, daß es nicht weggenommen wird. Auch das Sterben ist dem Reichen wenig angenehm: in die Hölle kann er doch nichts mitnehmen.

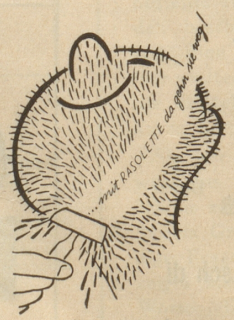
Kürzlich habe ich da eine merkwürdige Geschichte über einen solchen gehört; diese beleuchtet anschaulich die Kapitalisten von allen Seiten.

In Leningrad lebte ein gewisser P. P. Sissaew, so ein ziemlich griffiger Mann. Hatte zu Beginn seiner Laufbahn ein Friseurgeschäft, doch außer mit Rasieren und Coiffieren befaßte er sich mit Handel in Valuta, trieb überhaupt dunkle Geschäftchen. Wie zu erwarten — wurde er zuletzt geschnappt, solches geschah im Jahre 1936 im Sommer. Mußte ein wenig absitzen, wo es sich gehörte, und dann wurde der gute Mann ausgewiesen, ziemlich weit fort . . .

Er hatte, muß man sagen, die Sache kommen sehen, sein Herz fand keine Ruhe in letzter Zeit. Schon vor einer Woche äußerte er zu Freunden: «Wenn ich nur nicht dahin gerate, wo die Hunde sich gute Nacht sagen.» So nahm er denn für jeden Fall, selbstverständlich, eine alte Joppe her, trennte sie auf, und nähte zehn Zaren-Goldstücke unter das Futter, sowie ein Goldwürfelchen, wie solche im Jahre 24 für technische Zwecke geprägt wurden. Derart hatte er gegen möglichen Brandfall seinen Reichtum gut versorgt und aus dieser Joppe fuhr er mit seinem Körper nie mehr heraus. Auch in den Hosen brachte er verschiedenes Papiergeld unter, und verlegte sich aufs Warten. Lange brauchte er sich dieser Beschäftigung nicht zu widmen. Man arretierte ihn gemeinsam mit Joppe und Hosen, — später im Herbst hatte er dann die Reise ins Weite anzutreten. Wie es sich in der Verbannung lebte, ist nicht bekannt, am ehesten wäre anzunehmen — nicht schlecht, da er genug Papiergeld gehamstert hatte, brauchte nur die Nähte anzutrennen und einiges davon herauszuholen. An das Gold rührte er im übrigen nicht.

Es verging einiges mehr als ein Jahr, da wurde er krank. An Lungenentzündung. Hatte sich erkältet, es hatte mehrere Tage feuchtes, zügiges Wetter gegeben während der Strafarbeiten. Wie das eben ist — Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Temperatur 40 Grad über Null, Stiche in der Seite. Kein Appetit. Im ganzen betrachtet, fühlte der Mann seinen Tod nahen. Da zieht er während der Nacht seine Joppe aus und schneidet die Naht auf. Legt sich die Goldstücke auf die Zunge und schlingt sie herunter, hübsch der Reihe nach, eines

Nur für Feinschmecker!
Bouillabaisse
à la Marseillaise
nur Mittwoch abends
Restaurant Hotel City Zürich Ⓟ



RASOLETTE rot-gold 35 Cts
jetzt rostfrei!
RASOLETTE
die gute
Schweizerklinge
30, 25, 20, 15 und 10 Cts.

OLTEN la
SBB-BUFFET